



## KOMMENTAR

### Alles eine Farce?

Die Paralympics 2014 sind gerade erst vorbei. Doch fanden sie überhaupt Beachtung? Die Krimkrise stellte das Geschehen in den Schatten. Dabei fanden die paralympischen Spiele dieses Mal in einem im Bereich Menschenrechte so „vorbildlichen Musterland“ wie Russland statt. Wenn man darüber nachdenkt, erscheint einem die Entscheidung des IOC für diesen Austragungsort als Farce. In einem Land, in dem Homosexualität als Krank-



Von  
Jonas  
Hepp

heit angesehen wird und Behinderte diskriminiert werden, fand eine der größten Veranstaltungen für Toleranz und Gleichheit statt. Na klar, für den russischen Präsidenten, Wladimir Putin, war es eine optimale Propagandafläche. Konnte er doch endlich zeigen, dass er ein großer Fürsprecher der Gleichberechtigung ist, stets um Harmonie bemüht und selbstloser als der Papst persönlich.

Bei der Eröffnungsfeier zeigte er das Lächeln eines unschuldigen Jungen. Dabei liefen im Hintergrund schon die Vorbereitungen für den Krim-Putsch, bei dem Macht-Putin sein wahres Gesicht zeigte. Da stellt sich doch die Frage, ob der Sturz der ukrainischen Regierung nicht nur deshalb geclückt ist, weil Putin in Sochi den guten Gastgeber spielte...

## SERVICE

Journalist für 1 Tag  
Telefon: 087/59 13 50  
E-Mail: info@jit.be  
website: www.jit.be

Powered by:



**Gesellschaft:** Schüler räumen mit Vorurteilen zum Generationenkonflikt auf

## Arroganz ist fehl am Platz

• EUPEN

**Generation Y, die dritte Generation nach 1945, beschreibt eine Generation voller Gegensätze, Möglichkeiten, Vorurteile, Anglizismen und vor allem UNS. Man nennt uns perspektivlos, eine Generation, die nichts müsse, weil sie alles könne.**

VON LÉA MALMENDIER, JULIA FATZAUN UND ÉLAINE GIETZ

Generation Y werden wir genannt, weil wir nach der Generation X geboren sind, also zwischen 1980 und 1996, und Y im Englischen „why“ ausgesprochen, also „warum“ (da wir alles hinterfragen). Digital Natives, Generation Weichei, Generation YOLO sind nur einige der spöttischen Synonyme. Als „nicht entscheidungsfähig“ werden wir betitelt, ja fast beschimpft, als Schwärmer und Träumer, die es oft nur dabei belassen. Facebook-Junkies, Faulpelze und Dickköpfe werden wir genannt. Sind wir wirklich nur eine Generation von Nichtsnutzern, die ein Leben lang studieren und trotzdem nichts erreichen?

Schließlich stellt sich die Frage, ob die Kritiker von derselben Generation reden. Natürlich bestätigt so mancher die Kritik und Klischees, doch das war zu allen Zeiten so. Vielleicht liegt es auch daran, dass uns oft keine Chance gelassen wird, uns zu beweisen, dass, wenn es um unsere Generation geht, sofort pauschalisiert wird, dass uns kein Vertrauen geschenkt wird und wir das Ruder nicht selbst in die Hand nehmen können. Oder liegt es daran, dass wir uns selbst nichts zutrauen, weil der Erwartungsdruck



Stirn an Stirn. Der Generationenkonflikt hautnah.

schon früh so hoch ist, dass wir ihm nicht standhalten können? Ein 76-jähriger Eupener nennt folgende Adjektive, die seiner Meinung nach die heutige Jugend beschreiben: vielseitig, fortschrittlich, rechthaberisch und stur.

**„Ältere Menschen fühlen sich in vielen Situationen ausgeschlossen.“**

„Für die älteren Menschen ist es schwer, noch mitzukommen in der rasanten Entwicklung dieser Gesellschaft. Sie fühlen sich in vielen Situationen ausgeschlossen.“ Passanten älteren Semesters auf dem Eupener Freitagsmarkt schätzten unsere Generation wider

Erwarten eindeutig positiv ein. Das Klischee des unfreundlichen, nicht hilfsbereiten Jugendlichen bestätigte sich nicht. Die jüngere Generation ist bei der Befragung der Senioren nicht so schlecht weggekommen wie erwartet. Einer unserer Gesprächspartner betonte sogar, dass eher die älteren Generationen aufpassen sollten, nicht zu arrogant auf Jugendliche zu wirken. Nachdem Generation Y so viel Lob erntete, kam die erste Klatsche, als es um die Werteverteilung und die Feiertagsgewohnheiten der Jugendlichen ging. „Es ist ein Widerspruch, alle klagen über zu wenig Geld, am Wochenende ist trotzdem immer Highlife“, stellt der 76-Jährige fest. Der Werteverlust in der Generation Y ist für die älteren Genera-

tionen nicht nachvollziehbar. „Die Fastenzeit war damals heilig, heutzutage achtet niemand mehr darauf. Auch was die Adventszeit angeht: damals zu dieser Zeit rauszugehen, war undenkbar. Auch der Besuch der Messe ist so gut wie gar nicht üblich.“ Auch Rauchen und Trinken, bevor man die eigentliche Party besucht, ist ein heikles Thema. Früher wurde auch geraucht und getrunken, nur nicht in diesem Maße. „Und wieso haben wir es gemacht? Weil wir dumm waren! Aber wussten wir früher schon wie schädlich Nikotin ist? Als ich wusste, wie schädlich das ist, hab ich sofort aufgehört. Außerdem wurde früher nur Bier getrunken, damit hatte es sich. Heute reicht das ja leider nicht mehr.“

## STICHWORT

### Generation Y

Die Generation Y ist die dritte Generation nach 1945. Während der Nachkriegsjahre gab es die Trümmermenschen, die von Entbehrung und Trauma gezeichnet waren. Die darauf folgende Generation Golf wuchs in einer Blütezeit auf. Sie war kämpferisch und konsumorientiert. Und nun die Generation Y. Sie ist mit unzähligen Optionen groß geworden, im Alltag und im Internet. Sie durfte früh mitentscheiden, sich entfalten und sich verwirklichen. Diese junge Generation hat Möglichkeiten, die ihren Großeltern und Eltern vorenthalten waren.

**Musik:** Eupener DJ-Trio Jackin' With The Drums macht sich in der Elektroszene einen Namen

## „Bei Pukkelpop aufzulegen wäre ein Traum“

Laurent, Dominik und Dany stehen fast jedes Wochenende hinter dem Mischpult oder investieren ihre freie Zeit, um neue Lieder zu produzieren. Sie sind 25 Jahre alt und schon lange in der elektronischen Musikszene unterwegs. Das DJ-Trio sticht in Ostbelgien hervor und stellt andere mit ihrem Future-Techno in den Schatten.

Was als Privatinitiative für eine Silvesterfeier begann, nahm immer größere Ausmaße an, und seit 2011 sind die Drei unter dem Namen Jackin' With The Drums auf renommierten Szenepartys unterwegs. Bekannte belgische DJs wie Raving George und Modek fördern die Jungs, indem sie deren Tracks in ihre Sets ein-

bauen. Im Sommer letzten Jahres standen Jackin' With The Drums sogar beim Lütticher Festival „Les Ardentes“ auf der Bühne. Das bisherige Highlight in der jungen DJ-Laufbahn. „Unser größtes Ziel ist, auf eines der top Labels zu kommen. Unser zweites Ziel ist, auf einem richtig großen Festival aufzulegen wie zum Beispiel Pukkelpop, Laundry Day oder I Love Techno“, schildert Dominik die Zukunftsträume des Trios. Kontakt mit dem Booker des Laundry Day Festivals in Antwerpen hat es bereits gegeben. Dass in der Elektro-Szene auch Drogen ein Thema sind, ist kein Geheimnis. Die drei DJs sind sich einig: Für sie kommen Ecstasy und Co. nicht in Frage. „Wir



Das DJ-Trio Jackin' With The Drums Foto: A. Kuckart

haben schon einiges gesehen und angeboten bekommen, aber für uns sind Drogen ab-

solut tabu.“ Und die Drei gehen sogar noch einen Schritt weiter. Vor und während ihrer

Auftritte trinken Dany, Dominik und Laurent keinen Tropfen Alkohol. Auch während des Studiums war die Truppe diszipliniert. In den Lern- und Prüfungsphasen, in denen sowieso niemand ausging, trat die Musik vorübergehend in den Hintergrund.

Am 18. April legen Jackin' With The Drums auf der Easter Deluxe Party in den Katakomben auf. Auch beim Eupen Musik Marathon ist das DJ-Trio vertreten.

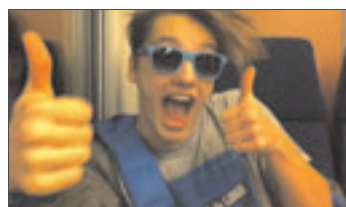
Gregory Mentior  
Maxime Fischer

Neugierig geworden? Ein ausführliches Interview mit den DJs findet man unter [www.jit.be](http://www.jit.be).



## INTERNET

## Exklusiv im Netz



Partylöwe Lois (Jacobs) erklärt in einigen Sätzen, wie für ihn eine perfekte Party aussieht und welche Rolle dabei Alkohol spielt. Das Kurzinterview auf [www.j1t.be](http://www.j1t.be).



Das neue Gebäude des Athenäums ist moderner, heller und schöner als die alte Version. Die J1T-Internetredaktion erhielt einen exklusiven Einblick in die neuen Räumlichkeiten der Schule, die während fast zwei Jahren umgebaut wurde.



Michael McCrea bezeichnet sich selbst als „crazy American“. J1T-Redakteur William Klein sprach exklusiv mit dem wohl außergewöhnlichsten Lehrer des KAE. McCrea spricht über sein Leben und seine Erfahrungen in der Musikbranche. Das ganze Interview auf der Webseite [www.j1t.be](http://www.j1t.be).

## IMPRESSUM

**Heutige Schule:**  
Königliches Athenäum  
Eupen

**ZEITUNG**  
**Chefredakteure:**  
Jonas Hepp

**Redakteure:**  
Laura Cormann  
Julia Fatzaun  
Elaine Gietz  
Léa Malmendier  
Gregory Mentior  
Astrid Solheid  
Maxime Fischer  
Damien Godesar  
Berivan Gürbüz

**Fotografen:**  
Jenny Bauer  
Kim Stickelmann

**Layout:**  
Lisa Chavet  
Jil Reuter

**Zeichner:**  
Laura Bongartz

**Korrektoren:**  
Christian Köttgen  
Norbert Hermann

**INTERNET**  
William Klein  
Patrick Löffgen  
David Schubert

**RADIO**  
Michèle Rademacher  
Gerrit Schippers  
Chiara Emonts-Gast

**FERNSEHEN**  
Elena Crott  
Emina Matos  
Sahra Palm

**Politik:** Die Wahlen entscheiden über unsere Zukunft

# Nicht schon wieder Wahlen

• EUPEN

**Wieso müssen wir eigentlich wählen? Das Wahlrecht scheint im 21. Jahrhundert an Bedeutung verloren zu haben. Viele Menschen können nichts mehr mit Politik anfangen und verstehen oft auch gar nicht, was die Politiker eigentlich von ihnen wollen.**

VON BERIVAN GÜRBÜZ

Die Wahlen stehen vor der Tür. Im Mai müssen die Belgier das Deutschsprachige Parlament, das Parlament der Wallonischen Region, das belgische Föderal-Parlament und das EU-Parlament wählen. Das sind viele wichtige Entscheidungen, die getroffen werden müssen. Viele Belgier verstehen die Wahlen und ihren Sinn nicht. Doris Spoden, Animatorin der Sozialbewegung Alteo für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, erklärt: „Wählen ist in erster Linie ein Recht.“

Durch die Wahlen haben wir die Möglichkeit, unsere Zukunft mitzugestalten. „Wählen ist ein Grundrecht. Dafür haben viele Menschen in früheren Generationen ihr Leben gelassen.“

**Unsere Aufgabe besteht darin, Menschen und Parteien zu wählen, deren Ansichten wir teilen**

Die Politiker sind unsere Vertreter. Sie setzen sich dafür ein, dass wir so leben können, wie wir heute leben, dass unsere Rechte als Mensch und Bürger respektiert werden und dass jeder gleich behandelt wird. Unsere Aufgabe bei den Wahlen besteht also darin, die Menschen und Parteien zu wählen, deren Anliegen und Ansichten wir teilen oder den unseren am nächsten kommen. Die mäßige Wahlbegeisterung der Menschen liegt



Auch wenn bei den Wahlen die Weichen unserer Zukunft setzen...wir haben keinen Plan.

meist daran, dass sehr wenige von ihnen etwas von den Wahlen, den Parteien und den Politikern verstehen. Den Helfern der Organisation Alteo ist dieses Problem bekannt. Deswegen haben sie sich dafür eingesetzt, die Wahlen für alle verständlich zu machen. Alteo veröffentlicht dieses Jahr eine Broschüre, die die Wahlen in einer einfachen, für alle Menschen verständlichen Sprache kurz erklärt.

Ein großer Irrtum der heutigen Generation ist es, die Bedeutung ihrer Stimme bei den Wahlen zu unterschätzen. „Es ist eine Chance sich als junger Mensch zu sagen: Ok, mir ist jetzt nicht alles egal. Ich habe meine Meinung und ich gestalte das Leben so mit und ich trete auch dafür ein. Das ist eine mutige Haltung. Es ist immer noch ein befriedigen-

deres Gefühl, ein befriedigender Schritt, als zu sagen, die Politiker sind blöd, die machen nur, was sie wollen.“ Doris Spoden findet, dass engagierte Lehrer den Schülern heutzutage so etwas beibringen sollten. „Ein Schüler am Athenäum hat mir verraten, dass ihm sein Deutschlehrer das deutsche Wahlrecht erklärt hat, aber nicht das belgische... Ihr seid 18. Ihr müsst wählen gehen und bekommt nicht einmal das belgische Wahlrecht erklärt.“

Aber nicht nur die Jugend hat Probleme damit, die Politik zu verstehen. Bei den älteren Generationen sieht es nicht besser aus. Ab einem gewissen Alter scheint sich eine Kluft zu bilden. Schon mit 20-25 fällt es Menschen schwer, ihren Mangel an Kenntnissen auf politischem Gebiet zuzu-

geben. Sie wollen sich keine Blöße geben. Je älter man wird, desto schlimmer wird es. Viele Dinge, die Politiker sagen, versteht kein Mensch. Politiker verwenden oft und gerne Fremdwörter und Fachbegriffe, die sich besser anhören, die aber längst nicht jeder versteht.

**Der Politik können wir nicht aus dem Weg gehen. Sie begegnet uns überall**

„Man merkt das sehr gut, wenn Umfragen gemacht werden.“ Anstatt zuzugeben, dass sie es nicht verstanden haben, wiederholen die meisten Menschen Dinge, die sie irgendwo aufgeschnappt haben. Sie fühlen sich von anderen be-

drängt, die meinen, sie wüssten es besser, und wiederholen deren Worte, ohne sie zu hinterfragen. Den Leuten sollte die Auswirkung ihrer Entscheidung im Mai klar werden. Der Politik können wir nicht aus dem Weg gehen. Sie begegnet uns überall. „Man muss sich zuallererst die Frage stellen: Was ist mir für die Zukunft wichtig? Und da ist man schon mittendrin in der Politik.“ Wir müssen in den nächsten 6 Jahren mit dieser Wahl leben. Deshalb ist es besser, sich heute Gedanken zu machen und sich zu informieren, anstatt es später zu bereuen. Die Zeit kann nicht rückgängig gemacht werden. Die Wahlen sind eine Gelegenheit, einen Weg einzuschlagen. Jeder kann für sich selbst entscheiden, wie dieser Weg aussehen und wohin er führen soll.

**Interview:** Unterrichtsminister Oliver Paasch zur angeblichen Politikverdrossenheit junger Menschen

## „Die Jugend ist genau so engagiert wie früher“

• EUPEN

In der Politik geht es nicht nur um Parteien. Darüber klärt uns Unterrichtsminister Oliver Paasch auf.

**Herr Paasch, heutzutage hat die Jugend bekannterweise wenig mit Politik am Hut. Wie empfinden Sie das?**

Ich glaube nicht, dass die Jugendlichen heutzutage wenig mit Politik am Hut haben. Es gibt im weitesten Sinne schon Interesse. Was ich jedoch auch feststelle, ist, dass es wenig parteipolitisches Interesse gibt. Politik im Sinne von ursprünglichem, gesellschaftlichem Engagement sehe ich in der heutigen Jugend genauso wie zu meiner Zeit.

**Aber die wenigsten Schüler im Abitur kennen sich mit Politik aus. Wie erklären Sie sich das?**

Da sollte man auch zugeben: Schon in der Vergangenheit ist im Schulwesen vieles schiefgelaufen, und zwar auf mindestens zwei Ebenen: Im Geschichtsunterricht kam die



Fühlten Minister Oliver Paasch auf den Zahn: Astrid Solheid, Berivan Gürbüz, Laura Bongartz und Julia Fatzaun.

belgische Geschichte nur selten vor. Die Regionalgeschichte, also die ostbelgische Geschichte, tauchte überhaupt nicht auf. In einem neuen Lehrplan wird nun die Verpflichtung gegeben, dass die belgische Geschichte, vor allem aber auch die Geschichte Ostbelgiens einen wichtigen Platz einnehmen müssen. Das zweite Defizit betrifft das Fach Bürgerkunde, das es bislang

eigentlich nicht gab. Ich selbst habe auch gar keine gehabt. Und dabei wäre das ja genau die Voraussetzung, Menschen auf das Wahlrecht vorzubereiten. Der Geschichtsunterricht muss erneuert werden und Bürgerkunde muss von der Grundschule bis hin zum Abitur unterrichtet werden.

**Viele Menschen gehen in die Wahlkabinen und wählen**

**einfach denjenigen, der am sympathischsten aussieht. Glauben Sie, dass Aussehen viel dazu beiträgt, gewählt zu werden?**

Allen Analysen nach, die es zu diesem Thema gibt, ja. Ich bedauere das, denn das tollste Programm wird nicht verwirklicht werden, wenn kein Mensch in der Lage ist, es zu verwirklichen. Ich weiß aber, dass das bei der Wahl nicht die

allein entscheidenden Kriterien sind. Das Aussehen, das Charisma, die Ausstrahlung spielt da eine zunehmend wichtige Rolle. Jedoch entscheidet Aussehen nicht über ein gutes Dekret.

**Berivan Gürbüz,  
Laura Bongartz,  
Julia Fatzaun,  
Astrid Solheid**



**Gesundheit:** Schüler ständig unter Strom

## Der Schulstress zerfrisst einen

Im modernen Zeitalter ist Stress etwas Alltägliches und Unumgängliches. Der Stress scheint sich schleichend auch auf jüngere Altersgruppen auszubreiten.

Die Schulpsychologin Frau Peichl, 37 Jahre alt, berichtete in einem Gespräch, dass Schüler unter Schulstress leiden und unter Druck stünden. „Es wird wirklich viel von ihnen verlangt!“, so Frau Peichl, besonders vor den Prüfungen.

Symptome sind unter anderem Angstzustände, Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, Hautausschlag, Magenprobleme oder Fressattacken.

**„Jeder hat Stress. Ein Minimum davon braucht jeder. In Maßen regt Stress zur Motivation an!“**

Laut Frau Peichl ist es wichtig, auf die Lebenshygiene zu achten, das heißt, einen Ausgleich für den Stress zu suchen. Sei es Spaziergehen, Sport treiben, einen Ernährungsplan erstellen oder Meditation.

Laut der Schulpsychologin geht der Stress nicht nur von der Person selbst aus, sondern hängt auch viel von ihrem Umfeld ab. Lob der Eltern kann den Stress der Kinder vermindern, während Tadel und Kritik am Lernverhalten der Kinder den Druck erhöhen können. Es gebe jedoch Unterschiede in den verschiedenen Schuljahren. Im 1. Jahr, so er-

zählt die Psychologin, fühlen sich die Kinder meistens eher verloren. Sie leiden nicht wirklich unter Stress, sondern sind überfordert.

Das sollte aber nicht unterschätzt werden, da sich diese Verlorenheit ebenfalls zum Stress entwickeln kann. Sie werden meistens von den Erziehern der Schule zur Beratung ins PMS geschickt. Ganz anders ist es im 5. und 6. Jahr. Diese Schüler haben „richtigen Stress“ und suchen die Psychologin auf, um mit ihr eine Lösung zu finden.

Das bestätigte auch eine Umfrage am Königlichen Athenäum Eupen. Insgesamt wurden 162 Schüler und Schülerinnen in den Altersgruppen 11-13 Jahre, 14-16 Jahre und 17 Jahre und älter befragt.

Durchschnittlich 75% der Schüler gaben an, unter Stress zu leiden. Deutliche Unterschiede gab es jedoch bei der Frage, wie lange die Befragten brauchen, um ihre Hausaufgaben zu erledigen. In allen Altersgruppen waren die Mädchen diejenigen, die länger brauchen.

Oft wurde die Anmerkung gemacht, dass die Schülerinnen und Schüler einfach zu viele Hausaufgaben hätten und für zu viele Tests lernen müssten. Aussagen wie „Wir haben auch noch ein Privatleben!“ oder „NUR 2 Tests pro Tag bitte...“ waren da keine Seltenheit.

Jenny Bauer  
Kim Stickelmann  
Berivan Gürbüz



Schüler verlieren den Boden unter den Füßen.



Magazine geben die Richtlinie für den Bauchumfang vor und das beeinflusst viele Jugendliche.

Foto: Kim Stickelmann

**Körperkult:** Wie Jugendliche falschen Schönheitsidealen nacheifern

## Size Zero ist ein Gesetz

● EUPEN

**Wenn man durch die Einkaufszentren der Städte zieht, sieht man immer öfter junge Mädchen, die nach dem Anprobieren prüfend ihre Figur begutachten. Sie sehnen sich nach einem Körper, den man ihnen in den Hochglanzmagazinen präsentiert. Hauptsache dünn und durchtrainiert.**

VON ELAINE GIETZ  
UND LAURA CORMANN

Doch dieser Schlankeitswahn trifft nicht nur auf die jüngere Generation zu, denn es scheint so, als seien alle Alters- und Gesellschaftsklassen diesem Magerwahn verfallen.

**Gute Ernährung und Bewegung sind wichtig, aber nur wenn sie nicht zwanghaft werden.**

Ist es denn notwendig, prompt alle tierischen Produkte vom Speiseplan zu streichen, anstatt einfach den Fleischkonsum leicht zurückzuschrauben? Viele Betroffene opfern ihre gesamte Freizeit dem Sport, dem gesunden Es-

sen und dem Kalorienzählen. Unzählige von ihnen haben regelrecht Angst, Nahrung zu sich zu nehmen, und zerbrechen sich den Kopf über jedes auch noch so kleine Gramm Fett auf ihren Tellern. Da wird der Genuss der Mahlzeit zur bloßen Energiequelle degradiert, die nur dazu dient, beim Sport nicht zusammenzubrechen. Vor allem die jüngere Generation der Schlankeitsfanatiker kann rasch in eine Bulimie oder Magersucht abrutschen. Das ist eine besonders schlimme Entwicklung, da diese Krankheiten nicht nur den Körper angreifen, sondern vor allem auch die Psyche. Personen, die einst an einer Essstörung gelitten haben, sind ein Leben lang gezeichnet und können schneller wieder rückfällig werden. Dabei ist es für Jugendliche schier unmöglich, wie ihre Vorbilder in den Illustrierten oder in der Werbung auszusehen, da diese sowieso meist per Photoshop retuschiert wurden.

Es gibt heutzutage sogar Unternehmen, die den Magerwahn bei Jugendlichen unterstützen, wie zum Beispiel den Bekleidungskonzern „Abercrombie&Fitch“. Es gehört dort zum Konzept, dass nur junge, schlanke Mitarbeiter angestellt werden, und es existieren nur Kleidergrößen bis „Large“, was dem europäischen „Medium“ entspricht.

Im Übrigen gönnt man sich bei einem Stadtbummel von nun an kein belegtes Brötchen oder auch kein Eis mehr. Wo denken Sie denn hin! Nein, jetzt nimmt man höchstens noch einen Smoothie aus Spinat, Karotten oder Blaubeeren zu sich. Des Weiteren ist es eine Schande, dass man sogar in der Berufswelt immer öfter die Jobanwärter nach ihrem Äußeren beurteilt, anstatt

nach ihrer Intelligenz oder ihrem Fleiß. Und wenn sie es dann auf einen Posten geschafft haben, ist es ein weiterer Stressfaktor, ihr wöchentliches Sportpensum einzuhalten. Wir plädieren für Gemüse als Beilage anstatt als Hauptnahrungsmittel. Außerdem wünschen wir uns mehr Verständnis für einen Durchschnittskörper an Stelle der Figur eines Magermodells.

GLOSSE

## Schön, schöner, Schönheitschirurg

Schön sein. Das wollen wir alle. Aber nicht jeder ist von Geburt an mit einem Prachtkörper gesegnet worden. Das ist aber schon lange kein Grund mehr, Trübsal zu blasen. Die Patentlösung liefern uns die Chirurgen! Lasst euch von ihnen wegschnippeln, was zu viel ist, und hinspritzen, wo es zu wenig gibt! Ist vielleicht etwas teuer, aber was soll's. Dann esst ihr halt einen Monat nichts. Man muss ja Prioritäten setzen, und das Aussehen ist ja nunmal das A und O.

Die Stars machen es uns vor, und die sehen ja auch ganz passabel aus. Ok, bei manchen ist es vielleicht zu viel des Gu-



VON BERIVAN GÜRBÜZ

ten, aber man muss halt seine Grenzen kennen. Und immerhin machen es doch heutzutage alle.

Da darf man doch kein Außenseiter sein! Wenn es bei denen klappt, ist ja nichts zu befürchten.

**Auslandsjahr:** Neidingerin Elena Hoffmann verbrachte ein Jahr in Amerika - Viel Fast Food und großes Gemeinschaftsgefühl

## Goodbye Belgium: Ich bin dann mal weg!

Für immer mehr Jugendliche ist ein Auslandsjahr eine beliebte Möglichkeit geworden, ihrem Alltag für ein paar Monate zu entfliehen, sei es um auf eigenen Beinen zu stehen, seinen Horizont zu erweitern oder eine neue Sprache zu erlernen.

Elena Hoffmann hat das Schuljahr 2012-2013 in Ladson, South Carolina, verbracht und dort viele interessante Erfahrungen gesammelt. Sie wollte eine neue Kultur kennenlernen, eine neue Sprache erlernen und unter anderem auch dem Mythos „Amerika“ auf den Grund gehen.

Zuerst galt es, eine Organisation zu finden, die dieses Projekt unterstützt. Sie entschied sich für das WEB (World Exchange Program).

Nach einer fünfmonatigen Vorbereitungsphase, in der zahlreiche Behördengänge, einige Einstufungstests und ein Vorbereitungswochenende anstanden, bekam sie Mitte August endlich den erlösenden Anruf mit der Angabe ihres Zielorts.

**„Ich kann so eine Reise nur weiterempfehlen.“**

Danach blieben ihr nur noch drei Tage, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Am Tag der Reise ging es dann mit zittrigen Händen zum Flughafen. Nach einem emotionalen Abschied begann eine zehnmonatige Reise in ein neues

Land. Sie flog von Brüssel aus nach Charleston mit einem Zwischenstopp in New York. Am Flughafen empfing sie eine liebevolle Gastfamilie, die sie sofort ins Herz schloss. Aus diesem Grund war Heimweh auch selten ein Thema. Da die Familie einer anderen Religion angehört - sie sind Zeugen Jehovas - gab es noch einige andere kulturelle Unterschiede, zum Beispiel feiern sie Weihnachten anders. Dies stellte jedoch kein großes Problem dar.

Die Highschool in Amerika unterscheidet sich von unseren Schulen vor allem durch ein riesiges Angebot an „After School Activities“, die nach der Schule stattfinden. Man belegt sie freiwillig und sie sind sehr beliebt. Obwohl über tausend



Elena Hoffmann (links) mit ihrer Freundin Katie Ratliff am Strand in North Carolina.

Schüler diese Highschool besuchen, ist Elena im Laufe des Jahres ein sehr großes Gemeinschaftsgefühl unter ihnen aufgefallen.

Von den vielen Klischees, die man auch aus den ameri-

kanischen Filmen kennt, konnte uns Elena einige bestätigen. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass sich viele Amerikaner anders ernähren als wir Europäer. Es wird viel Fast Food und wenig Gemüse ge-

gessen. Auch die Oberflächlichkeit der Amerikaner ist ihr aufgefallen. Die Menschen sind im Allgemeinen zwar nett und freundlich, mehr aber auch nicht. Auf der anderen Seite konnte sie jedoch ein großes soziales Engagement bei den Jugendlichen beobachten. Sie hat selbst einige Male an solchen sozialen Projekten teilgenommen, unter anderem hat sie sich einen Tag lang um ein geistig behindertes Kind gekümmert.

„Ich kann so eine Reise nur weiterempfehlen, es ist eine einmalige Chance, die man nutzen sollte. Solch eine Erfahrung bleibt einem ein Leben lang in Erinnerung.“, zieht Elena ihre Bilanz. **Lisa Chavet  
Jill Reuter  
Damien Godesar**



## Perspektive: Für die Zukunft planen Heute schon ans Morgen denken

Über das Alter nachdenken ist wenig sexy. Vor allem, wenn man kurz vor dem Abitur steht und auf der Agenda erstmal solche Fragen stehen, wie: Was studiere ich demnächst? Werde ich in eine größere Stadt ziehen? Wie bringe ich Jobben und Studieren unter einen Hut?

Dennoch, man sollte vorausschauend denken: Ob es uns im Alter genauso gut geht wie heute, ist alles andere als selbstverständlich.

Das zeigt uns der Alltag: Für viele von uns war es immer normal, von den Großeltern einen kleinen Beitrag zum Taschengeld zu bekommen. Heute merken viele, dass das den Senioren nicht mehr leichtfällt, weil sie mit ihrer monatlichen Rente nicht mehr auskommen.

Hier ein Beispiel aus dem Leben: Frau X übte ihren Beruf als Einzelhandelskauffrau 40 Jahre lang aus. Wenn sie mit 67 Jahren in den Ruhestand versetzt wird, dann beträgt ihre Rente 1.000 Euro.

### Die Altersvorsorge ist alles andere als sicher. Man sollte frühzeitig planen.

Man kann an einer Hand abzählen, wie wenig ihr nach Abzug von Miete und Nebenkosten noch zum Leben bleibt.

Frau X ist kein Einzelfall. Viele Rentner haben nie damit gerechnet, im Alter arm zu sein. Häufig denken sie, dass sie aufgrund ihrer langjährigen Arbeitszeit auch mit ihrer Rente über die Runden kommen. Einige von ihnen müssen aber jeden einzelnen Cent umdrehen. Da sitzen Menschen in ihren Sesseln, die es nach einem langen Leben verdient hätten, im Alter keine Sorgen mehr haben zu müssen, die dann aber von Armut bedroht sind. Erschwert wird ihre Situation dadurch, dass sie körperlich zunehmend eingeschränkt sind. Jede Art von Anstrengung ruft für ältere Menschen teils größere Schwierigkeiten hervor. So

kann zum Beispiel der Hausflur nicht mehr aus eigener Kraft gereinigt werden, und deshalb wäre eine Reinigungskraft von Nöten. Dies wäre wiederum mit Kosten verbunden, welche ein weiteres Loch in die Haushaltskasse reißen würden. Durch all diese Ausgaben suchen unzählige Rentner einen Nebenjob, der jedoch vom Staat nur begrenzt geduldet wird.

Besonders schwer wiegt dabei auch, dass viele Alte heute von ihrer Altersvorsorge weniger profitieren als erwartet.

### Die Berufswahl sollte nicht nur vom Gehalt abhängig gemacht werden.

Die Senioren bekommen zu spüren, dass die Versicherer versprochene Leistungen kürzen. Die Finanzkrise hat zum Beispiel zur Folge, dass von dem hart ersparten Vermögen oftmals nur noch wenig übriggeblieben ist. Wenn das Geld dann knapp ist, sind z.B. Arztbesuche nur im äußersten Notfall möglich. Eigentlich darf ohnehin nichts Unerwartetes im Alltag passieren.

Nochmal die Frage: Was hat das mit uns zu tun? Zum Beispiel, dass wir Jugendlichen durch diese Misere oft dazu verleitet werden, unseren Beruf nach bestmöglicher Bezahlung zu wählen. Das Interesse am Beruf rückt in den Hintergrund. Die Gefahr dabei ist, dass man mit seiner täglichen Arbeit unglücklich ist.

Berufsberater raten eher dazu, weniger nach dem zukünftigen Gehalt zu spielen, sondern auf die Interessen und Talente zu schauen. Langfristig verspricht das eine viel bessere Absicherung fürs Alter. Warum? Weil man gewisse Faktoren heute sowieso nicht einschätzen kann, etwa den Arbeitsmarkt der Zukunft. Und weil man in einem Beruf langfristig nur dann erfolgreich sein kann, wenn man ihn mit Begeisterung ausübt.

Laura Bongartz  
Laura Cormann



Planking, Selfie und Biernominierungen: heute „in“ und morgen „out“.

### Hype: Biernominierungen und Co. sind nach kurzer Zeit wieder out

# Eintagsfliegen im Internet

#### • EUPEN

**Internethypes - wer kennt sie nicht? Sei es nun eine Biernominierung, ein Selfie oder doch ein Foodposting. Kaum jemand bleibt von den Trends verschont. Doch was genau ist jetzt ein Internethype und wie entsteht er?**

VON JONAS HEPP  
UND GREGORY MENTIOR

Jeder, der einem sozialen Netzwerk angeschlossen ist, kennt die Situation. Er öffnet nichtsahnend seine Startseite und wird von neuen Trends überflutet. Doch wie kommt es nun zu so rasanten Veränderungen in der Onlinewelt? Gibt es da, wie in der Mode, Trendsetter? Schreiben Politiker vor, was dort stehen muss? Oder sind es am Ende doch die Administratoren der jeweiligen Seite, die für die Verbrei-

tung sorgen? Im Endeffekt sind gewöhnliche Leute die Trendsetter. Sie erregen mit ihren Videos Aufsehen und werden durch die 2,4 Milliarden Menschen, die dem Internet inzwischen angeschlossen sind, weltbekannt. Internethypes erscheinen oft an den Haaren herbeigezogen oder gar völlig abwegig. Gerade junge Menschen fühlen sich zu solchen Trends hingezogen, da sie eher für den ein oder anderen Spaß zu haben sind als ein Direktor oder ein Manager.

Dazu kommt das Wir-Gefühl. Viele Menschen fühlen sich stärker, wenn sie sich anderen Leuten anschließen und Trends folgen. Ein anderer Faktor ist auch der Gruppenzwang. Hier sind die Biernominierungen ein Paradebeispiel. Wer nicht mitmacht, muss bezahlen, bzw. in diesem Fall dem Herausforderer einen Kasten Bier kaufen. Wer jetzt glaubt, diese rasante Verbrei-

tung von Nachrichten jeder Art sei eine Neuheit, hat weit gefehlt. Ein Vorreiter dieses Prinzips war der Kettenbrief. Seine Botschaft sollte in möglichst kurzer Zeit so viele Leute wie möglich erreichen. Wer ihn nicht weiterleitete, dem wurde Unglück prophezeit.

### Stars starten Gegenkampagne: Spenden statt Trinken

Doch wie bei allen Trends war auch die Zeit des Kettenbriefes irgendwann vorbei. Es folgte die moderne Variante: Die Kettenmail als erster richtiger Internethype.

Die Internethypes finden allerdings nicht nur Befürworter. Viele Menschen bemängeln den Inhalt der Nachrichten und die damit verbundenen Aufgaben. Oft wird das ein oder andere Selfie dann

zum unfreiwilligen Nacktfoto oder es schleichen sich ungebundene Gäste auf das Foto. Eine beeindruckende Gegenkampagne starteten Prominente auf der ganzen Welt. Nach mehreren Toten aufgrund der Biernominierungen wurden sie Teil des Spiels, aber auf ihre Variante.

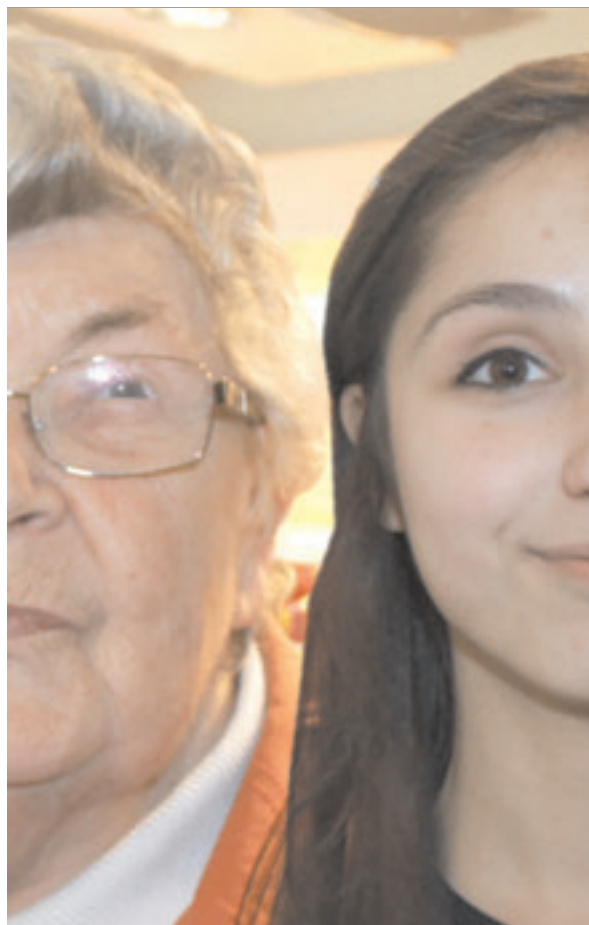
Statt einen halben Liter Bier zu trinken, spendeten sie Organisationen Geld, die u.a. gegen den exzessiven Alkoholkonsum bei Jugendlichen arbeiten.

Schlussendlich ist jeder für sich selbst verantwortlich und entscheidet, was er mitmacht und was nicht. Trends können lustig sein, doch mancher Schuss geht nach hinten los. Denn man sollte bedenken, dass inzwischen Firmen bewusst im Internet Informationen über Bewerber suchen. Also erst denken, dann handeln. Denn ist etwas einmal im Internet, ist es nur schwer wieder aus der Welt zu schaffen.

### LOKALKOLORIT

## Dr typische Oepeer

Et Allerwichtigste für dr Oepeer is dr Sixpack. Dem pflegt er vor allem am Wochenende, wenn er sich dann zwei jute Eupener Pils beim Franz Jupp oder et Anja jönnt, wobei en Ründchen MauMau nicht fehlen darf. Schließlich kricht man ja da auch eins ausjejeben. Er läuft durch de Bejechnungszoön bis nach et Hallenbad mit de Adiletten. Letzens war da son Jeck, der jejen de Straßenlaterne jeraast ist, obwohl da nur 20 erlaubt sind, wa. Karneval iss für dr Oepeer de fünfte und schönste Jahreszeit. Von Altweiber bis Aschermittwoch iss er immer von der Partie. Er iss ene große Supporter von de AS Eupen, jrölt alle Lieder mit und verpasst auch selbstverständlich kein Spiel. De morjentliche Lektüre iss natürlich et Grenz-Echo, damit er beim neusten Klaaatsch und Traaatsch mitklaateren kann. Wenn er nich mehr weiß, wat er machen soll, jehet er einfach nach eine von die zahlreichen Baustellen und hält en Schwätzchen mit de Bauarbeiter.



Die Gedanken an die Rente beschäftigen die Jugendlichen schon heute.